



Glasmacherviertel

Mit großer Sorge verfolgen wir die Berichte, dass Patrizia aus der Entwicklung des Glasmacherviertels aussteigen will. Wir stellen fest, dass die Sanierung des Geländes der ehemaligen Glashütte erheblich länger dauert als geplant.

Im Glasmacherviertel sollen nach den 2014 vorgelegten Planungen 1400 Wohnungen entstehen, davon 400 im öffentlich geförderten und preisgedämpften Wohnungsbau. **Wir respektieren die vereinbarten Quoten nach der „Altfall“-Regelung des Handlungskonzeptes Wohnen, regen aber an, darüber hinaus mehr Wohnungen im preisgedämpften Wohnungsbau zu errichten.**

Wir haben Patrizia immer so verstanden, dass für die Segmente öffentlich geförderter und preisgedämpfter Wohnungsbau Partner benötigt werden, da man selbst keine Expertise in diesem Sektor hätte. **Deshalb fordern wir, bei der Suche nach neuen Investoren die in diesem Segment engagierten Wohnungsunternehmen (z.B. Wohnungsgenossenschaften, Städt. Wohnungsgesellschaft) zu berücksichtigen.**

Wir erwarten Konzepte, welche öffentlichen Nutzungen und Angebote in das Quartier, in dem voraussichtlich mehr als 4000 Menschen leben werden, integriert werden. Hierbei haben die Industriedenkmäler eine besondere Bedeutung. Insbesondere muss auch der schon im Werkstattverfahren vielfach geäußerte Wunsch, die Geschichte der Glasproduktion in den Industriedenkmälern in Erinnerung zu halten, berücksichtigt werden.

Sowohl für die Verkehrserschließung des neuen Stadtviertels mit einer Verlängerung der U73 und eines P&R-Parkhauses als auch die Neugestaltung einer Unterführung des Gerresheimer Bahnhofs sind die politischen Grundsatzbeschlüsse gefasst worden.

Wir empfehlen, dass der Oberbürgermeister eine Task-Force Gerresheim-Süd installiert, die die Entwicklung des Glasmacherviertels, die Umgestaltung der Bahnofsunterführung und des Bahnhofes im Hinblick auf die Barrierefreiheit und die städtebauliche Anbindung an das Glasmacherviertel sowie die verkehrlichen Erschließungen forciert. Hierbei ist auch von Bedeutung, dass ein großer Arbeitgeber, die Unfallkasse NRW, bis 2020 seinen Sitz an einen anderen Standort in Düsseldorf verlegt mit den entsprechenden Folgen für Einzelhandel und Dienstleistungsbetriebe an der Heyestraße. Auch durch den Verkauf des Tennishallen-Grundstücks an der Heyestraße an einen Investor ergibt sich ein weiterer Bedarf für ein koordiniertes Vorgehen.